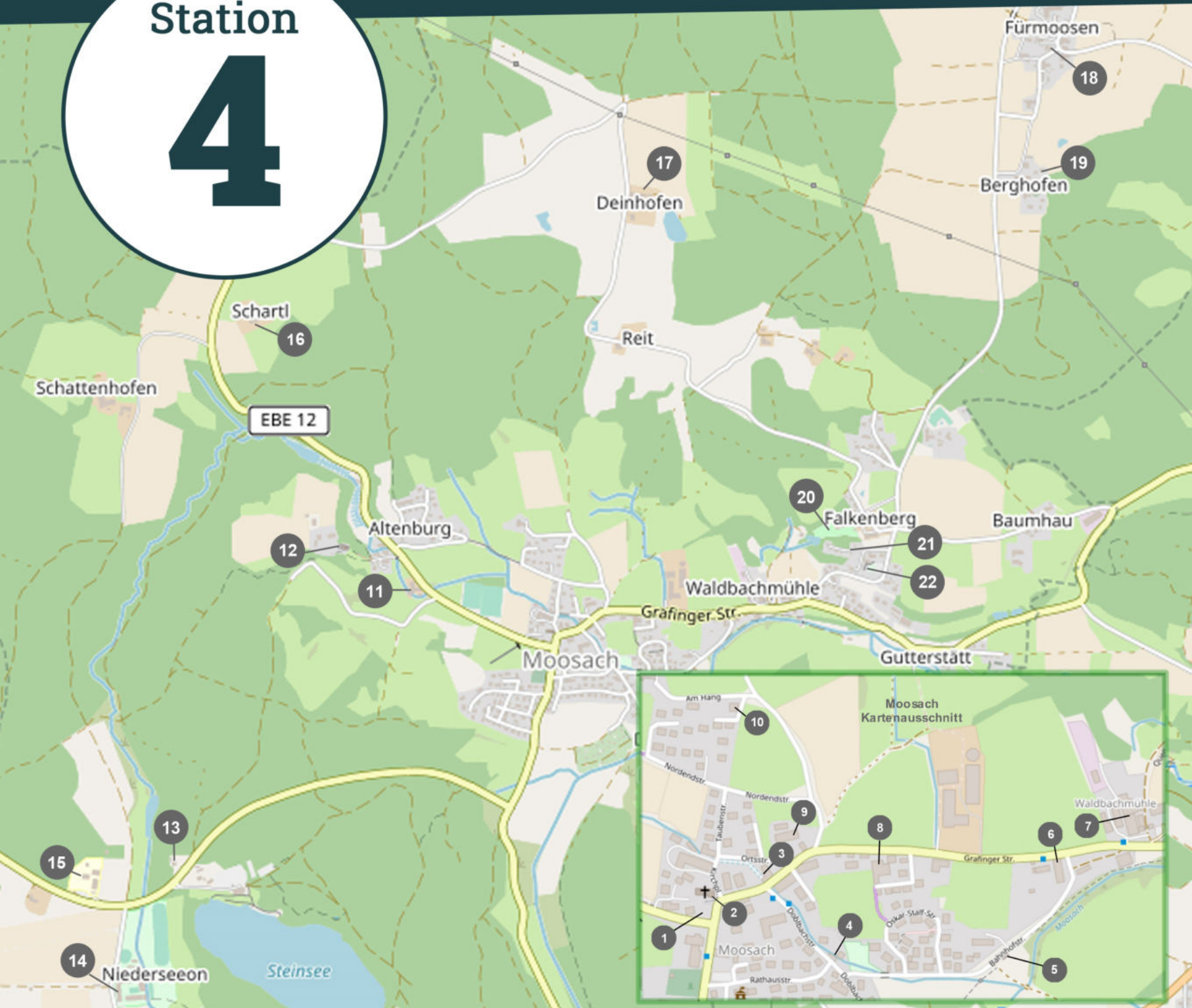


Sie befinden sich auf einem historischen Rundweg durch Moosach mit 22 Stationen.

Station

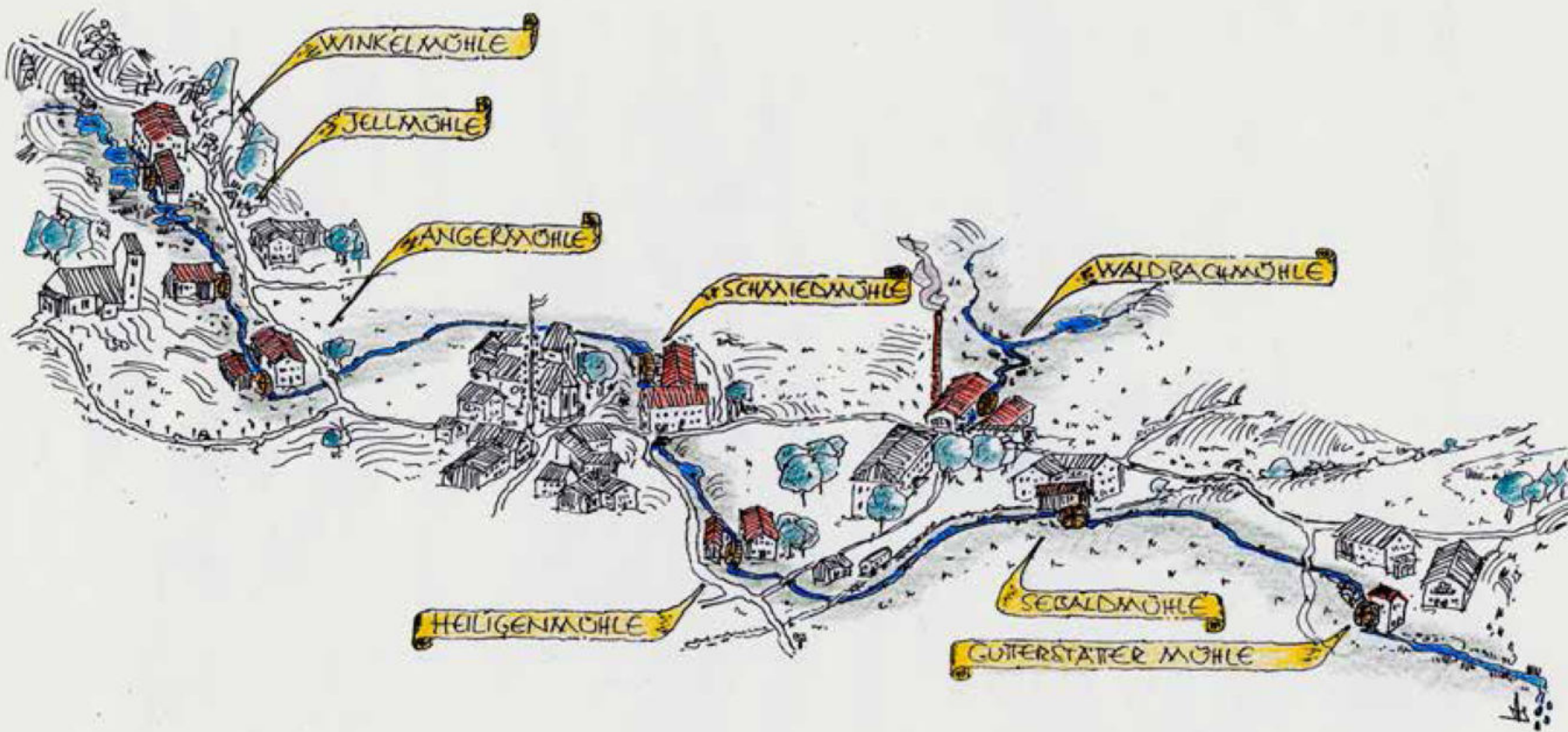
4



Viele historische und zeitgenössische Informationen finden Sie auch in unserem Heimatbuch. Darüber hinaus Geschichten aus Vergangenheit und Gegenwart Moosachs. Gehen Sie einfach im Internet auf www.moosach.info/heimatbuch.

Jetzt aber erst einmal Infos zur hiesigen Station unseres Rundwegs.





Standorte der einst sieben Mühlen an der Moosach und der Mühle am Waldbach
(Zeichnung von Hans Baumann)

Es klapperten die Mühlen... Einst ein blühender Wirtschaftszweig

Die Mühlen waren neben der Landwirtschaft einst der bedeutendste Wirtschaftsfaktor in Moosach. Schon die frühesten Urkunden zeigen: Wer in Moosach das Sagen hatte, nannte hier eine Mühle oder gar mehrere sein eigen. So besaß die Moosacher-Fürmoosener Adelsfamilie, aus der der Ebersberger Abt Rotbert I. (1085-1115) stammte, ein großes Gut mit vier Mühlen, das um das Jahr 1110 in den Besitz des Klosters kam.¹ Schon der Vater des Abtes (mit Namen Meginhart) hatte um 1050 eine Mühle bei Moosach dem Kloster Ebersberg geschenkt² – seitdem wechseln im Umkreis dieser Familie Moosacher Mühlen in den folgenden Jahrzehnten immer wieder durch Schenkung oder Tausch den Besitzer.³

Eine Mühle gehört um 1230 auch zum hiesigen Besitz der Wittelsbacher, der von ihrer Burg Falkenberg aus verwaltet wurde.⁴ Und aus einer um das Jahr 1250 er-

stellten Liste der Einkünfte, die das Kloster Tegernsee aus seinem „Amt Altenburg“ (Verwaltungsbezirk) erhält, wird deutlich: Nicht nur etliche Höfe in Altenburg, Moosach und Umgebung müssen Abgaben an das Kloster liefern, sondern auch zwei Mühlen.⁵

Durch eine von Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1158 verfügte Rechtsvorschrift hatten nur Grundherren das Recht, eine Mühle zu errichten; den „Normalsterblichen“ war dies ausdrücklich untersagt.⁶ So waren die allermeisten Mühlen in unserem Landstrich in grundherrlichem Besitz, der Müller hatte die Mühle zu Lehen und musste wie der Bauer seinem Herrn Natural- oder Geldabgaben entrichten. Nur ein vermögender Mann konnte den Bau einer Mühle finanzieren, und nur ein Grundherr die Existenz seiner Mühle durch die Einrichtung einer wirtschaftlichen Monopolstellung, des „Mahlzwanges“,



Winkelmühle (heute Plenagl), schon 1517 erwähnt

sichern: Die abhängigen Bauern durften ihr Getreide nur in der Mühle ihres Grundherrn mahlen lassen. Sie waren natürlich auf die Mühlen angewiesen; selbst mit der Hand zu mahlen, war viel zu mühsam und langwierig.⁷

Schon früh gab es Vorschriften, welche die Reinheit von Mehl und Brot sichern sollten. Bereits Karl der Große (748-814) erließ für seine Gutshöfe Anweisungen über reinliches Verfahren bei der Müllerei, über die Verwendung alten und neuen Getreides, Getreidewucher, Brotsorten, Brotpreise usw. Müller und Bäcker handelten damals noch in einer Person.

Im 13. Jh. schrieb der bayerische Herzog vor, dass der Müller von seinen Kunden („Mahlgästen“) als „Mahllohn“ den 30. Teil des Mahlgutes, also des zum Mahlen angelieferten Getreides erhalten solle. Im 14. Jh. erließ Kaiser Ludwig der Bayer besondere Bestimmungen zum Schutze der „Mahlgäste“. So wird eine jährliche Mühlenbeschau mit vier oder sechs „Zimmerleuten, Bauern oder Bürgern“ angeordnet und das Verfahren bei Wasserrechtsstreitigkeiten zwischen mehreren Müllern genau geregelt.

Weil die Mühlen für die Allgemeinheit so wichtig waren, gab es für sie einen besonderen Rechtsschutz, den „Mühlenfrieden“. Mit harten Strafen wurden Beschädigungen einer Mühle oder Getreidediebstahl verfolgt.⁸ Welch große juristische Aufmerksamkeit die Obrigkeit den Mühlen widmete, zeigen seit dem 15. Jh. eigene „Mühlenordnungen“; eine solche aus dem Jahre 1701 nennt in 24 Kapiteln 47 strafbare Handlungen. So sollten z.B. Müller daran gehindert werden, das Mehl zu strecken und damit zu verschlechtern oder ihre bäuerlichen Kunden anderweitig zu betrügen; Beschwerden darüber gab es zuhauf.⁹

Die über Jahrhunderte dauernde große Bedeutung der Mühlen zeigt sich auch in einer uns heute gänzlich fremd gewordenen Berufsbezeichnung. Wer kennt heute noch den „Mühlarzt“? In Moosach erhielt der Mühlarzt Georg Bichler am 16. Januar 1875 das Bürgerrecht¹⁰. Mühlarzt ist, so ein Lexikon aus dem Jahre 1798, ein „Müller, welcher den Mühlenbau versteht, Mühlen anzulegen und auszubessern weiß“.¹¹

In unserem Ort waren zwei Wasserläufe zum Antrieb der Mühlräder geeignet: die Moosach und der



Standort der ehem. Jellmühle in Altenburg – heute das Moosacher Wasserwerk

von der Falkenberger Höhe in die Moosach fließende Waldbach. Insgesamt wurden hier acht Mühlen angetrieben. Wir kennen ihre Standorte, ihre im Laufe der Zeit z.T. sich wandelnden Namen und die Namen vieler Müller.¹² Noch nach dem 1. Weltkrieg nennt Pfarrer Sebastian Liebl in einer Beschreibung seiner Pfarrei Moosachs acht Mühlen und vermerkt, „von weit und breit, besonders Westen und Norden, kamen und kommen die Mahlbauern“.¹³

Die meisten der Moosacher Mühlen sind aufgeführt in einem Steuerbuch aus dem Jahre 1417, angelegt von „Beamten“ des Herzogs im damals für Moosach zuständigen Verwaltungsbezirk „Gericht Schwaben“. Die Grundherren der Müller und damit „Empfänger“ von deren Abgaben waren das Kloster Tegern-

see (drei Mühlen), das Kloster (später Hofmark) Ebersberg (zwei), der Herzog, die Pienzenauer (später Hofmark Zinneberg) und die Kirche Altenburg/Moosach (je eine). Folgen wir nun dem Lauf der munteren Moosach – von Mühle zu Mühle.

Winkelmühle: Ihr Name leitet sich von der Lage in jenem Winkel ab, in dem heute die Fischzucht Plenagl betrieben wird. Erstmals erwähnt finden wir sie 1517: Ottil Winkelmüller gehört zur Grundherrschaft der Pienzenauer auf Zinneberg. Wir finden weitere frühe Winkelmüller: 1554 den Jörg, um 1600 den Hans, 1671 einen weiteren Winkelmüller, alles Untertanen der Hofmark Zinneberg.¹⁴

Jellmühle: Im Jahre 1417 lebt und arbeitet hier „Friedel Mülner under dem Perg“ (gemeint ist: unterhalb Altenburgs), zehn Jahre später heißt es „Mül hinderm Perg“. Die Mühle ist im Besitz des Klosters Tegernsee. Der Name leitet sich her vom Müller Ull (Ulrich), von dem wir 1517 hören. Am Platz der einstigen Mühle steht heute das Moosacher Wasserwerk (Foto links), früher war dort eine Spunddreherei.

Angermühle: Ein „Angermülner“ in Altenburg wird ebenfalls schon 1417 genannt; auch hier ist Grundherr das Kloster Tegernsee.¹⁵ Die am Fuße Altenburgs liegende „Angermill“, wie sie 1721 geschrieben wurde, hat ihren Namen durch die Jahrhunderte bewahrt. Noch 1887 lesen wir, dass der „Angermüller“ Jakob Müller Heiratserlaubnis beantragt.¹⁶ Die Angermühle war bis in unsere Zeit hinein in Betrieb: bis 1980 als Sägemühle, bis 1997/98 als Getreidemühle – und zuletzt hat sie bis 2005 für den letzten Angermüller Josef Meier Strom erzeugt.

Wir haben in Altenburg also drei Mühlen. Den Müller Georg Rottenwöhrer, der 1883 Bürgerrecht erhält und in Altenburg Nr. 35 lebt, können wir nicht genau zuordnen, auch nicht seinen Nachbarn (Nr. 36) Sigmund Seohl (?) oder den Irrlmüller (?) Hohenadler (Nr. 33), der 1839 das Bürgerrecht erhält.¹⁷ Eine der zwei Mühlen in Moosach gehört Bürgermeister Andreas Fischer (Moosach Nr. 6½); 1863 hat er das Bürgerrecht erhalten.¹⁸

Schmiedmühle: Sie zählt zu unseren ältesten Mühlen, wird schon um 1250 in den Tegernseer Klosterurkunden genannt. Im Verlauf ihrer Geschichte trägt sie unterschiedliche Namen: Tegernseer Mühle wurde sie z.B. im 14. Jh. im Hinblick auf ihren Besitzer genannt. 1427 lesen wir von der „Reuchmüll“, später „Rauchmüll“. Der Grund: Mit ihr war eine Hammer-schmiede verbunden, aus der wegen des Schmiedfeuers Rauch aufstieg. Von dieser kommt dann auch der letzte Name: 1538 gibt es hier den Wolfgang Schmid, vierzig Jahre später den Caspar Schmidt, danach die Schmidtmiller.¹⁹ Die Mühle stand auf dem heutigen Feichtner-Grundstück und war bis 1958 als Getreidemühle in Betrieb. Inzwischen ist das Gebäude umgebaut, aber das alte Wasserrad ist noch zu sehen.

Heiligenmühle: Sie trägt ihren Namen nach ihrem Grundherrn, nämlich der Kirche in Altenburg bzw. Moosach. Die Heiligen erscheinen im Namen sozusagen als Vertreter des Kirchenvermögens.²⁰ Auf dem alten Mühlengebäude an der Doblachstraße konnte man noch um 1980 ein aufgemaltes Heiligenbild erkennen.²¹ Schon im 14. Jh. notiert ein Schreiber des Klosters Ebersberg in Moosach eine Mühle, die „zur Kirche gehört“. 1417 hören wir erstmals vom „Heiligenmülner“, 1538 vom Utz Heiligenmiller. Warum der Hans Heilligmüller 1578 die Kirche Altenburg zum Grundherrn hat, sein Nachfahre Weigl Hällmiller hundert Jahre später aber die Kirche Moosach, wissen wir nicht. Offenbar gab es eine innerkirchliche Besitzverschiebung. Die Heiligenmühle war eine Getreide- und Sägemühle. Bis 1959 war die Sägemühle in Betrieb. Als einer der letzten Säger arbeitete Jakob Neuner – sein Bruder Max richtete dann hier eine Schreinerwerkstatt ein. Der jetzige Besitzer Andreas Leutschacher reparierte 2011 das alte Mühlrad und installierte es zur Energiegewinnung.

Waldbachmühle: Diese einst auf dem Gelände des heutigen Sägewerks Oswald stehende Mühle weist einige Besonderheiten auf: Sie ist die älteste uns namentlich bekannte Mühle, als einzige wurde sie nicht von der Moosach, sondern von deren Falkenberger Zufluss Waldbach angetrieben, und als einzige war sie zunächst im Besitz des Wittelsbacher Herzogs. Es



Den „Angermülner“ gab es schon seit 1417 – in Betrieb bis 1980



Das alte Mühlrad der Schmiedmühle in den 60er Jahren

handelte sich um eine Walk (Walch)- bzw. Lohmühle. Solche Mühlen arbeiteten für Gerber, Tuchmacher und Färber. In einer Walkmühle wurde Tuch mit Walkerde (magerer Ton) verfilzt und so vom Wollfett befreit. In der Lohmühle wurde die Baumrinde zerkleinert, die man zur Gewinnung des Gerbstoffes für die Lederherstellung verwendete.²²



Zwei Wasserräder an der Heiligenmühle, 2015
Das alte mittelschlächtige vor der ehemaligen Säge zur Erinnerung – zwischen Haus und alter Säge das neue überschlächtige zur Stromerzeugung, gebaut aus einer 400 Jahre alten Burgmauer mit neuer Fischtreppe

Um das Jahr 1230 wird diese Mühle auf der Burg Falkenberg, damals Zentrum der herzoglichen Verwaltung für unseren Raum, als Besitz des Herzogs aufgeführt (1581 haben die Wittelsbacher sie verkauft). Bei ihrer ersten Erwähnung trägt sie den uns heute sonderbar anmutenden Namen „Gogelhannes“, abgeleitet wohl vom Familiennamen des seinerzeitigen Müllers. Schon im 14. Jh. kündigt sich ihr heutiger Name an: „walchmuel“ – und die Müller heißen fortan „Walichmülner“, dann „Walpacher“.

Es ging bei diesen Namen nie um einen Wald, sondern ums Walken in der Mühle. Nicht der Waldbach hat der Mühle den Namen gegeben, sondern umgekehrt: Weil er eine Walchmühle antrieb, nannte man den Bach Walchmühlbach, dann verkürzt Walchbach, erst später wurde der Name mit Wald umgedeutet. Noch 1811 lesen wir von der „Wallbachmühle“, 1819 von „Wallbach“ – erstmals 1831 hören wir den Namen

„Waldbachmühle“. 1878 wird der „Waldbachmüller“ Balthasar Kätzl als Bürger aufgenommen und erhält vom Gemeindevausschuss auch gleich die Erlaubnis, die Schmiedtochter Maria Weber aus Sensau zu ehelichen.²³ Von dem ehemaligen Mühlen-Gebäude ist nichts mehr zu sehen.²⁴

Dagegen haben wir in Falkenberg noch den Straßennamen Mühlweg. Dieser Weg verlief noch im 19. Jh. von Falkenberg über Deinhofen nach Kirchseeon.²⁵ Er muss natürlich etwas mit Mühlen zu tun haben – vermutlich führte er zur Waldbachmühle.

Sebaldmühle: Sie erscheint erstmals im Jahre 1302 in einer Ebersberger Klosterurkunde unter der romantisch klingenden Bezeichnung „datz der Linden zu Valchenberch“. Von dieser Linde hat der 1417 genannte „Lindmülner“ seinen Namen. Seine Mühle stand hinter dem heutigen Oswald-Anwesen, dicht am einstigen Bahndamm. Grundherr war das Kloster Ebersberg. Bekannter ist diese Mühle unter dem Namen Sebald- oder Wolfmühle, die sie nach Müllern mit entsprechenden Namen erhielt. Die Bezeichnungen gehen hin und her: Der Sewold (Sebald) Wolfmüller von 1538 erscheint wenige Jahre später als Sewold Lindmüller. 1585 gibt es den „Georg Sebaldt, Lindmüllner“, 1721 stehen nebeneinander „Lindt- oder Sebaldtmühl“, 1816 hat sich der Name Sebaldmühle durchgesetzt.²⁶

1878 wechselt die Sebaldmühle wieder einmal ihren Besitzer; ein Josef Schmotz erwirbt sie für 14 750 Mark. Doch erhält er kein Bürgerrecht. Moosachs Bürgermeister Andreas Fischer und alle neun Mitglieder des Gemeindevausschusses lehnen seinen Antrag ab, ohne dass Gründe zu Protokoll gegeben werden.²⁷ Das alte Mühlenhaus (Grafinger Straße 22) steht noch und wird heute von einer Familie mit dem so passenden Namen Müller als Wohnhaus genutzt.

Gutterstätter Mühle: Im Jahre 1417 wird erstmals eine „mül Guttersteten“ erwähnt. Benannt wurde sie nach einem Mann Guthier, der sich in dieser Einöde wohl einst eine Heimstätte geschaffen hat; der Name kommt im 8. und 9. Jh. vor.²⁸ Auch diese Mühle gehörte dem Kloster Ebersberg. Und auch sie war frü-



Blick von der ehem. Waldbachmühle
zum Sägewerk Oswald

her – wie die Schmiedmühle – mit einer Schmiede verbunden; 1538 stoßen wir auf einen „Jörg Schmid von Uterstettn“. Bis zum Anfang des 20. Jh. war hier eine Getreidemühle in Betrieb. Im 19. Jh. sehen wir hier als Müller einen Andreas Kastenmüller (Bürgerrecht 1868)²⁹. Von 1906 bis 1968 arbeitete die Gutterstätter Mühle als Marmorsäge; das Marmorwerk Hausser³⁰ war damals einer der bedeutendsten Betriebe in der Gemeinde.

Schon dieser Überblick über die acht Mühlen³¹ in unserer kleinen Gemeinde zeigt, wie vielfältig das Mühlrad eingesetzt werden konnte. Mühlen mahlten seit dem Mittelalter „nicht nur Korn, sondern hämmerten, stampften, pochten, schnitten, schliften, zogen, wälzten, sägten...“; die Mühle war eine „universelle Maschine“ mit über 150 unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten.³²

In unserem Bewusstsein sind freilich vor allem die Mühlen jener Art verankert, wie sie Max und Moritz zum Verhängnis wurde. Müller – Getreide – Mehl bilden den unauslöschlichen Dreiklang in unserer Mühlen-Erinnerung.

Peter Maicher



Heute wohnt wieder ein „Müller“ im Mühlenhaus der Sebaldmühle



Hier stand einst die Gutterstätter Mühle



Sollten wir Ihr Interesse für unsere Heimat geweckt
haben, finden Sie mehr unter
www.moosach.info/heimatbuch

